

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung

Kunst — Leben — Wissen

Erscheint täglich

Halle a. S., den 25. Februar

1921 / Nr. 46.

Flammen.

Roman von Hans Sautz.

Handbuch verboten.

27. Kapitel.
Dann standen sie an der großen Giebelwand und schauten nach dem Feuer hin, hinter, das allmählich immer undeutlicher in der rötlichen Bläue des sich langsam wieder erhellenden Himmels hineinglänzte.

Der Regen spritzte nur noch in einzelnen windeberwehten Sprüngen.

Wie riesige Rauchschlangen trieben die letzten Rauchfäden der Gewitterwolke dem Horizonte zu und eine laue, süßliche Frische, ein Duft von nassem Gras und Blumen wogte wie mit weichen Klängen von der kleinen Wiege herauf. —

„In zehn Minuten können wir wieder abfahren,“ meinte Trude, „wenn der See sich noch etwas beruhigt hat. Hoffentlich hat der Sturm unter Boot nicht abgetrieben. Wie soll er es eigentlich?“

„Gertha (a) auf die Verbandsuhr.“
„Sind wir denn noch halb neun?“
„Hörst Du nichts?“ unterbrach sie sich dann plötzlich, zusammenfahrend.

„Was denn, Gertha?“
„Ich höre Stimmen!“
„Über mich, du träumst wohl!“

Unwillkürlich lauschte sie gespannt auf die leise Wasser- müll, das unablässig klärrte und rauhen und den seinen Tropfenfall, wenn der Wind in den Nadelzweigen des zerstückten Zauns ritzte.

Gertraude hielt tiefes alles still.

Dann aber lang vom See ganz deutlich ein gedämpfter Ruf und gleich darauf das Geräusch von Schritten.

„Die Leiter!“ sagte Trude leise. „Tafel uns der Mensch hier weitgehend nicht heraufkommen kann!“

Wie Gebirgssteine deutete sie sich aber die Rufe und zog die letzte Leiter in den Bodenraum.

Sie hatte sich kaum in dem weichen Heu niedergelegt, als die Tür der Kiste mit einem langgezogenen, freudigen Laut geöffnet wurde.

Ein Benzolfeuerzeug flammte auf.

Man hörte ein Geräusch, wie wenn jemand mit einem flackernden Licht auf der Stiegeplatte des Herdes herumhantierte.

Wohin der Lichtschein fiel, da glänzte ein schwaches Licht in der Bodenöffnung.

Die Tür ging von neuem, eine Hand wurde gerührt.

Und dann auch einmal schritt ein wohlbeleibter, metallischer Spross durch die schwebende Stille, das den Mädchen unwillkürlich in der Herzschlag auslöste.

„Wie in der Heizerkammer hast du volle drei Wochen gehaut, Axel?“

Trude hatte sich dicht zu Gertha heruntergebogen, die wie erklarrt auf einem Stuhlband saß, und flüsterte ganz nahe an ihrem Ohr fast lautlos das eine Wort:

„Holla!“

„Was das ein Unwetter!“ Hang jetzt wieder Hellas Stimme. „Was gerade bis zum Krug in Pahlowitz gelang, als es losbrach. Hast Du denn Deine Stange nun endlich bekommen, Axel? Dies Herumtappen macht mich ja noch ganz nervös!“

„Mir fehlt nur noch meine elektrische Taschenlampe! Und ich hätte darauf geachtet, daß sie hier zurückgeblieben sei!“

„Ach, laß doch die dumme Lampe und sei Dich zu mir! Das laßt denn da eigentlich noch? Ich dachte, wir würden gleich wieder zurückfahren, wenn Du fertig gepackt bist!“

„Ich mache für Dich nur noch schnell etwas Tee. Du sitzt ja jetzt schon vor Kälte. Und auf dem Wasser wird es nachher empfindlich kühl!“

„Mir ist nicht kalt, Axel! Das ist nur die Angst und die Ungewißheit, was nun aus uns werden wird!“

Trude, die der Bodenöffnung an nähesten saß, ließ sich in diesem Augenblick vorwärts auf die Knie nieder und spähte hinunter.

„Sie konnte durch die Luke gerade die Erde des Herdes übersehen, auf dem ein kleiner Spiritusofen brannte.“

„Eine Laterne stand daneben und warf einen trüblichen, flackernden Schein auf das Licht, das aus der Luke in die Erde leuchtete.“

„Ein großer, schlanker Mann trat jetzt aus dem Dunkel des Hintergrundes zu ihr heran und stellte einen Koffer auf die Bank.“

Er trug einen englischen Sportanzug und sah vornehm und aristokratisch aus; als er über den Herd beugte, hob sich ein scharf gezeichnetes Gesicht in dünner Profillinie aus dem matten Lichtes der Laterne. —

Hella hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt, ihr Blick trock über den Boden.

„Ja, Axel, das weiß ich alles. Und doch kann ich nicht anders!“

„Und warum nicht?“
„Ich hab' es Dir schon einmal gesagt: Mitleben gibt mich nicht frei!“

„Ein hartes Leben war die Antwort.“
„Was geht Dich heute nach Mitleben an?“

Hella atmete schwer, ein Sturm von Gedanken wirbelte ihr durch den Kopf.

Sie schloß, daß jetzt der Augenblick gekommen war, wo sie das entscheidende Wort finden mußte, das diesen Mann zu ihrem unerschrockenen Werkzeug machte.

„Axel,“ sagte sie langsam und leise, „zwei-drei Mal bin ich schon bei Altesen gewesen, immer wieder hab ich gebettelt, gehelt, gedroht. Mit keinem Hohn hat er mich fortgemiebt. Für alle Zeiten steht er zwischen uns und unserm Glück.“

„Und dann judet es plötzlich wie eine Erleuchtung in ihr auf.“

„Weil er mich noch immer liebt. Und mich niemand anders laien will!“

„Ja, so ist es, Axel! Darum, wenn Du mich wirklich lieb hast, hilf mir, befreie mich von diesem Menschen! Und wenn er darum sterben soll!“

Zeit tonlos gingen die Worte aus und schienen dem Manne doch wie ein Donner von den Wänden der Stille wiederzujlingen.

Unwillkürlich erhob er in geheimem Grauen absehbend die Hand. Er hätte nur ihm auf einmal wie verdrort in Angst und Wutung.

„Heller,“ sagte er dann matterstimmend auf.
„Was machst Du aus mir?“

„Was verlangst Du von mir?“
„Ich kann um Dich nicht zum Mörder werden!“

„Ein Schweiß er entfiel.“
Die Wimpern rannen.

Es war totentill.

Wind und Regen hatten sich ganz gelegt, nur zuweilen noch flachte ein schwerer Tropfen gegen die Giebelwand.

„Du sprichst von Mord,“ nahm Hella endlich wieder des Wort, „ich verlange doch nichts anderes von Dir, als was Du schon einmal um mich getan hast. Hätte Deine Hand nicht mich im letzten Augenblick gestillt, mir wäre die Qual dieser Gegenwart gar zu ertragbar gewesen.“

„Hella, ich konnte damals nicht anders, als mir Altesens Augen an, die einer Wirtinmündigkeit entgegenblickten.“

„Du sprichst von Mitleben,“ fiel sie ihm erbittert ins Wort, „immer nur von ihm und nie von mir. Ist es denn nicht auch ein Mord, wenn jener mich langsam zu Tode quält? Überall hoffe ich auf ihn, bis ich die Kette, an der er mich hält. Und ich will frei sein, ich muß frei sein. Märe ich ein Mann, Altesen hätte schon längst zu leben aufgehört!“

Mit großen, ringenden Schritten ging Axel ein paar Mal durch die Halle, das die Wände des alten Hauses leise erzitterten. Dann stand er wieder am Tisch.

„Hella,“ ließ er zwischen den zu arumgehenden Jähren herantreten, „gib es denn gar keinen anderen Ausweg? Alles verlange von mir, nur keinen Mord, keinen feigen Mord.“

„Das kann ich nicht, das geht mir gegen mein inneres Gefühl!“

Ein Ausbruch wilder Verachtung verzerrte Hella Gesicht.
„Du kannst es nicht, Axel? Weißt Gott, dann laß ich es selbst. Es ist Notwehr für mich. Ich bin noch zu jung, mit mein Leben langsam zugrunde richten zu lassen!“

„Sie war ganz dicht an ihn herangetreten, daß sich ihrer beider Atem mischte; daß und Berührung sprühten aus ihren Augen.“

„Altesen sitzt jeden Abend bis um Mitternacht an seinem Schreibtisch im Kanalergasse. Zu ebener Erde, am offenen Fenster, daß man ihn fast mit der Hand erreichen kann. Alles steht ganz im Mitternacht unter am See. Höre ich keinen Schrei, so weiß ich, daß es geschähen ist. Und ich fahre morgen mit dir nach Lomberg.“

Mit einer leuchtendsten Bewegung schlang sie die Arme um seinen Hals und rang noch einmal mit ihm in einem letzten Sturm mit heißen, werdenden Worten.

„Axel, hilf mir, ich bitte dich! Was du heute für mich tust, das hast du mich zusammen für alle Zeit. Was' mich frei und ich werde es dir danken mein Leben lang!“

Wie ein Trübsinn stand er vor ihr, indes sie ihr schönes, verwildertes Gesicht in angestohlenen Fischen zu ihm emporhob.

„Verstehst du mich ja doch selber!“ schloß es ihm plötzlich durch den Sinn.

Da neigte er sich in einer verzweifelten Entschlossenheit zu ihr herab und küßte sie auf den blühenden Mund.

„Ich tue, was du verlangst, Hella! Was ich mit mir, was du willst!“ Dann waren sie aus der Halle verschwunden.

Wer war jener junge Mann, dessen Stimme so erschütternd-verzweifelt gelungen hatte, bei so langsam dem dämonischen Einfluß der loenden Strenge erlegen war?

Und wer war Hella selbst, und wie stand Altesen zu ihr, der jetzt an einmal in der Vordergrund ist es graulich nachträglich hintritt?

„Endlich vermochte Trude die Ungewißheit des qualvollen Jagens und Bangens nicht länger mehr zu ertragen.“

„Sie richtete sich lautlos auf und tratete sich über die leise knisternde Heulart vorwärts bis zur Giebelwand.“

„Der Mond war unterdes herausgekommen und leuchtete groß und klar aus dem tiefblauen Himmel.“

„Argendwo am Ufer hu öle ein Laterneflimmer durch die Gitterwand des hohen Hofes.“

„Und gleich darauf ließ ein Boot, mit seinen beiden Anlässen zu einer dunklen Einheit verschimmelt, wie ein tropfender Schatten in das weiche, traumvergauberte Dämmer der einsamen Nacht hinaus.“

„Sie sind fort!“ sagte Trude tiefaufatmend. „Nun sind wir wieder frei und können handeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Festrede.

Von Karl Escher.

(Nachdruck verboten.)

Der Herrl. Geh. Rat Professor Eugen Wunderholz, der berühmte Entdecker der Dinitron-Strahlen, beging seine fünfzigjährige Wehrzeit. In den Zeitungen aller Kulturstaaten beerbeizte das Ereignis stand es zu lesen; die illustrierten Blätter brachten das Bildnis des gelehrten Geistes, wie er in seinem Laboratorium stand, in der rechten Hand ein gläsernes Röhrchen, während er mit der linken liebevoll seinen molkenartigen weißen Saft in und die Fachschriften druckten lange Zeilen über ihn; und sein Werk. Der höchste Ehrerückung war genau zu verlaunen, wie man sich diesen Ehren- tag eines berühmten Mannes vorzustellen pflegt und wie er schon ungezählte Male beschreiben ist und noch beschreiben werden wird. Schämungsgewonne aus allen Ecken und Enden der Welt, Beuche von den Spitzen der Behörden, Ansprachen des Professoren- und Studentenschaft der Stadt, Anreden des Reiches magnificus und des Bürgermeisters, Räumern, Silberinsignien und Jubiläumsschriften — alles, was dazu gehört.

Der Jubilar, ein munterer alter Herr, ließ mit dem sanften Gumar, den alle Welt an ihm schätzte, Gläubigkeits- Ansprachen und Angelegenheiten über sich ergießen, hörte den ganzen Tag nicht auf, je nachdem die Hand zu heulen, und herannah ihm überhaupt so, wie man es gar nicht anders erwartet hätte. Am Abend wurde ihm zu Ehren ein offizielles Festmahl gegeben. Im großen Musiksaal. Der Jubilar lag im hünenhaften, mächtigen Sessel in der Mitte der Tafel, neben ihm seine Gattin, eine stille, kleine Greisin. Und rings an der langen Tafel in feierlichen Festgewändern die großen Gelehrten des Landes und würdigen Honoratoren der Stadt. Würdich alle Professoren der Universität und auch einige Dozenten, Chemiker, die den Gelehrten stolz ihren Beruf nannten. Die verschönten Festreden waren nach vorbestimmter Form genau gegeben, und der Suppe bis zum Braten waren in noch überlegener Gedung und Würdigung bereits mit Tisch vom Saupel genommen. Gerade als die besessenen Redner sich anschickten, die Rede mit Säulenlaute zu beenden, erhob sich plötzlich der Herrl. Geh. Rat Professor Eugen Wunderholz, klopfte leise an sein Glas und sah somit zu verstehen, daß er etwas zu sagen möchte. Die Tafelgäste sahen sich aber, nicht, teilig beizugehen, und die Redner beizugelten sich, die überbliebenen Schüsseln mit den Respektlos lautlos zurückzutragen.

Der Gelehrte aber sagte:

„Ich war genau zweiunddreißig Jahre alt, als mit der Entdeckung der Dinitron-Strahlen gelang. Ein glücklicher Zufall trug meine Arbeiten mit Erfolg.“

„Auzum, ich wurde der berühmte Wundergelehrte. Und bin es jetzt nunmehr achtunddreißig Jahre. Ja ... Seit achtunddreißig Jahren hab ich nichts anderes tun, schreiben oder reden können, als nur vor dem Dais der Dinitron-Strahlen Zeugnis ablegen. Nichts anderes tun dürfen. Ich bin mir natürlich bewußt, welche Bedeutung meine Entdeckung für die Entwicklung der menschlichen Wissenschaft wie auch für die Anwendung auf dem chemischen Gebiet hat. Seit achtunddreißig Jahren. Alljährlich habe ich mein Werk erweitert, das meinen Wählern neue Ergänzungen zugeführt. Habe auf den verschiedensten Universitäten Vorträge über die Dinitron-Strahlen gehalten. All die Jahre. Ansprachen sind mir von den verschiedensten gene. Verbindungen und Entdeckungen gemacht; Konferenzen, Entschieden, Welten vergangen und Welten neu geboren worden. Ich habe mich nicht mit all diesen herrlichen Dingen beschäftigt, dürfen. Ich durfte nur immer wieder sagen, sprechen, lesen, hören, was ich vor achtunddreißig Jahren gesagt, geschrieben, gelesen, gehört habe. Wollte ich einmal über etwas anderes sprechen, als über meine Entdeckung, gleich was es man mich zurück. Immer wieder mußte ich mein Experiment vorführen, zu dem eigentlich nichts weiter gehört als ein paar blaustiche Stanniol und eine Glasröhre und natürlich eine gewisse Menge elektrischer Stromes. Seit achtunddreißig Jahren ist mir gewissermaßen die Gasmasse mit den Silberdrähten nicht mehr aus den Händen gekommen. Und — Herrgott! — was hätte ich alles in diesen meinen Händen haben können ... Es gibt ein ziemlich mögliches Glied eines verpöhlenden Diktors, darin wird das Leben eines armen, elenden Schullehrers geschildert, der Jahr für Jahr mit seinen Luitneren Schülern Bellum gallicum paukte. Was er nicht. Wirklich heißt es: er starb am Bellum gallicum. So ist es auch mir gegangen. Auch ich werde aber nicht, ich werde nicht an den Dinitron-Strahlen sterben, denn, meine hochgeehrte Frau, ich will Ihnen in dieser feierlichen Stunde nur eingekürzt die Dinitron-Strahlen hängen mit zum Haile heraus.“

Er setzte sich. Reife und freundlich.

Wissenschaft war es im Saal. Gerade, als ob ein Blickling die ganze Menge erschauert hätte. Keiner sagte ein Wort seiner rühre einen Finger. Es verging Minuten. Da wand der Herr unmerklich des Untertafel auf und sagte mit seinem leisen Ton:
"Wenn ich nicht here, so ist unter verwehrt Zuhörer ein wenig eingebildet."
Und tatsächlich, der Herr, Geh. Rat Professor Eugen Bamberger, der sich zurückgelehnt in seinem feinsten, hünenartigen Sessel — und schnarchte. Schnarchte laut und in genauen Abständen.
Die Schmeichlerer fanden seltsam und wie auf Beschränkung von ihren Söhnen auf und schlugen auf den Besenbalken in einem anderen Raum. Das dem schätzten Zuhörer blieb nur seine kleine, seine Frau, ganz allein an der Feststelle.
"Er ist doch schon ein wenig alt, unser lieber Bamberger", sagte der Präsident des Festes.
"Und auch schon recht wunderbar", sagte der Herr Bamberger etwas mürrisch.
Der Dozent Doktor Will Büme aber meinte, der Jubelstreich hätte keine Bekanntheit auch ruhig nach dem Bamberger abgeben können.
Dem stimmten die meisten zu. Sie hatten noch einige andere Dinger.

Modernität.

Von
Willy Alexander Kähler.
(Nachdruck verboten.)

Schon vor einem Jahrhundert schon die Sonne. Die Wärme des Paris einer stillen, seinen Rhythmus blühen und süßlich. Ein ganz großer Meister, den man auch ein mächtiger, ist mit einem alten Gelehrten im Gespräch, den er Gekramm nennt. Eine fülle geistiger Worte strömt dem Munde des Mannes mit den großen, herrlichen Augen — Worte, die aber noch heute leben, auch heute in den "Schönen". Die Worte erklingen von mehr als hundert Jahren; aber: dann er kommt eines vor, das frappt: "Wir leben in der Moderne..." also, sagt er, wenn er von Götze spricht.
"Hat die Sonne vor damals den damaligen Menschen neuzeitlich erschienen? Es scheint so."

Ueber Sanssouci steht ein prächtiger Tag, färslich wie seine Gärten und Brunnen. Friedrich plauzelt mit Voltaire. "Was poeies modernes..." hört man aufschreien. "Wir Modernen", sagt Friedrich der Große, wenn er von Cornelle oder Racine spricht. Die "Neuzeit" führt durch die Gärten von Sanssouci.

Die Sonne schien auch schon, und zwar genau wie heute, in einer allerspätesten Zeit. Da greift ein ritziger Mann zur Feder und schreibt: "Derzeit ist es heute. Die Welt ist anders. Es ist eine Zeit zu leben." Und er schreibt, dass die Welt noch gutdauern wird ein festes: "Ja, wir!" Und er hat schon lange her, und wir meinen, das ist das hässliche Mittelalter. Der Tag, der für damals Gegenwart war, ist für ein moderner Tag gewesen.

Weiter zurück: Eine Welterschöpfung, die der Cäsaren, geht ihrem Ende entgegen; aber es ist eine lebenspendende Gegenwart. Heil strahlt aus tiefem Blau die Sonne aber Kom. Zwar das Wort ergötzt sich an abstrakten Juraspielen, und man macht sehr schlechte Gedichte — freilich noch nicht so schlechte wie heute. Denn Nero machte sie selbst. Der tolle Imperator war gewiss schamlos, aber ein Dabald zu sein hätte er sich geschämt. Gegen Nero's Gedichte darf man nichts sagen, denn sie waren — modern. — Und Seneca, der hochheilige und lebensdienliche Berichter seiner Zeit, der "arditer elegantiarum" — sehr, wie er mit einem ganz seinen ironischen Blicken behauptet: "Ist er nicht ganz 'up to day'? Was ist auf der Höhe der Zeit. Das ist keine Frage."

Immer weiter zurück führt uns, was die Sonne zu ergötzt hat: Es ist eine Stadt in Afrika — es war eine Stadt: Alexandria. Die Trooperinne glühte wie am modernsten Tag, wie leicht noch fröhlicher. Da lebte ein Mann, Ptolemäos II. Philadelphos. Dem waren die Dichter und Denker der Vorzeit heilig, und er ließ eine große Bibliothek ausbauen zu 400 000 Bänden und die Schöpfung der gelehrtesten Dichter des Altertums, die Homer, Pindar, des Homer, denn die es gehörten bereits zum Altertum. "Dannals", ja, wie er sagen die Gelehrten des Ptolemäos. "Wir heutigen Wir ordnen die Gelehrten nach ihrer Güte in Klassen. Wir erst weisen Hesiodos, Pindar, Sophokles, a. d. ihren Platz an. Wir bestimmen, was lesen, was vergessen werden soll. Denn wir sind — modern."

Und um die Inseln des Archipelagos trafen die betteren Weisen des Griechentums. Es ist ein wunderbares Abend aus höchstem Gedicht und balsamischer Luft, ein Abend, wie er auch heute über Sessa und Modos blüht. Und über ihm einen einen Phäkoniden die über geschaut, in feinerer Betrachtung. Denn der Weisheitsfänger ist blind, aber er schaut mit dem inneren Auge die beiden Dichter die wunderbaren Abenteuer des Odysseus. Und wie er seine Besessung in der hohen melodischen Sprache Eklabas, n.d. mancher Götter und manches Mütterchen mit dem Kopf: "Ja, ja, die alten, uralten Weisheiten! Wer kennt sie nicht im ganzen Archipel! Aber wer sänge sie so wie Homeros? Das ist der Dämon der Zeit! Das ist das Reue, wie Homeros dichtete! Ja wir hören zugute!" Und auf der Höhe der Zeit blüht sich die Höhe Homers.

Aber die Sonne schien so hell wie heute damals, als es noch keine Weisheit gab. Heute Meise setzen über den eben erst wieder grünen Boden; denn das uralte Eis war gekommen, und aus ihren Höfen kamen die Bären und — die Menschen hervor, kaum voneinander zu unterscheiden. Größliche Leute hielten, begrünlich sie ihren neuen Tag. Aber weiß, wie das Wort "modern" bei den Deuten der Elgzeit lautet. Und sie raffen ihre angelegten Waffen zusammen, um auf Jagd und Krieg auszugehen — aber noch heute die "modernen" Menschen das g.g.g. tun. Aber einer Schwung eine Reue von ganz besonderer Art und Art: "Seht hier das Reue! Demus erschlagen wir sind auf einen Fuß!" (Es kommen uns hier nicht — und nicht ist doch modern.) Ist das nicht heute der Tag der Reue? Ja heute! Sind wir nicht mehr als unsere Vorfahren, die noch auf allen Bären hielten? Ja wir, meine Herrchen!

Und es werden Tage kommen, hute Lager; aber die hute Sonne wird den Zukünftigen die Gegenwart sein. Denn jeder

neue Tag ist die Gegenwart, und die alte Sonne ist das Modernität, was es ist. Zu werden die Menschen lebende Dokumente finden in Weisen, und die Altertumsforscher werden den Unglück an dem, daß es einst — und ist lange her — wunderliche Leute gegeben hat, die die Welt unheimlich sehen — Kubiten nannten sie sich — und deren Dichtung in dem Stamme an einer Jungfrau befanden hat, deren Maerzel die hochprächtigste Beschäftigung und Verbalbildung der ewig herrlichen Natur gewesen sei. Die Kunst jener Zeit, wird ein Professor sagen, hätte nicht Weisheit gegeben. Neuen Beschäftigung ist es gewesen, schließlich, daß es eine Seite gab, die die Kubiten nannten. Die beschriebenen, die seine Einbrüche von der Welt zu haben, und sollten sich doch auf der Erde — was inneren Widerspruch wir heute als lächerlich bezeichnen können. Statt die Erde wiederzugeben, die die wunderbare Gotteswelt aus blies, beschriebenen sie, nur ihre arme Gehirn auszusprechen — zu exprimieren. Auf die Qualität der Gehirn fast es gar nicht an, wenn nur richtig gepreßt wurde. — Auch scheint es einen zweiten Epochen gegeben zu haben, einen gewissen Hellenismus — der noch viel bedeutender als der antike Hellenismus gewesen sein hat. Die Hellenen es aber nicht. Denn während die griechischen Sprachdenker noch heute erhalten sind, ist die Sprache jener Hellenen völlig verloren. Sie scheint sehr sonderbar gewesen zu sein, denn sie wurde schon von den Hellenen nicht mehr verstanden. — Komischerweise wurde alles das in den Schriften seines Altertums ganz ernsthaft und nicht etwa als ein bloßes III behauptet.

Schon ist es auch, daß jene verfallenen Völkerstämme — hauptsächlich waren es Franzosen und in Nachkommung dieser die sogenannten Deutschen — bereits das Wort "modern" befehlen und es auf ihre Beschäftigungen anwandten. Allerdings kann man erst bei uns von der "Modernität" reden. In der Weltung des Muscums für historische Kuriosa vorzeitlicher Völker sind noch einige, allerdings wenige Bruchstücke jener kühnen, deren Worte zu befehlen. Und der Herr Professor von dann wird das Reue verlassen und sich mit Genugtuung sagen: "Ja, Gott ist Dank, wir, auf der Höhe der Zeit, wir sind doch wenigstens modern!"

Mehlsuppe.

Von
Ger Traub.
(Nachdruck verboten.)

Trauben regnet es unaufhörlich, Stunde um Stunde. Wie ein Aufschlagen Gottes ist dieses Ritzigen schwerer Regentropfen an die grauen Fensterpaneele.
Und auch mich würgen Tränen irgendwo in der Kehle; ich laure mich auf das Fensterbrett, lehne das heiße Gesicht an die kalte Scheibe, und lasse meine überquellenden Tränen mit denen an der Außenseite der Scheibe, mit den heißen Göttertränen, zusammenfließen. Das nimmt einen ein bis tief in die Seele. Ich gähle ein wenig. Man spielt sich vor, daß man doch wohl nicht gar so verlassen sei, daß der graue Regen nicht nichtig, daß nicht gar so ein Mann, daß er nur trauet sei und doch nicht nichtig sein kann. Man quält sich mit Hoffnungen, mächt sich vollständig ein in Leben und Liebessehnsucht, läßt die Tränen mit seltsamer Schmerzlichkeit Verfliegenheit hallen rann.
Da kommt meine Wirtin herein mit einem großen dampfenden Teller auf dem braunen Holzstisch, schwingt ein klein blinzelndes Suppenlöffel und reißt sich eine ganze Welle, ehe sie herüberbringt:

"Freilich, heute gibts Mehlsuppe. In den blassen Brot mehr da, aber andere haben ja nichts." Schweigend stellt sie den Teller auf den Tisch, als sie mein tränendrühtes Gesicht, das ich gegenübers zu bergen laufe, bemerkt. Eilt dann sehr geschäftig fort.

Ich aber sitze mit einem kleinen gläsernen Tälchen unter hängenden Tränen vor meiner wässrigen Mehlsuppe. Heimatlich steigt begütigend auf wässrigen kalten unerschöpflichen Bänden meines lieblos möblierten Zimmers. Wie als Kind passe ich unwirksam und übermäßig zugleich die Hitze fort und schlaue meine großen, schweren Tränen — wie damals die kleinen — mit dem gierigen Schälchen der Suppe gemeinsam hinunter. Wie in jener Zeit meiner Kindheit kann ich vor Schlägen und Boden laufe ehe die Wölfe zum Mund führen. Dann aber wird mein Aufschlagen immer leiser, verliert sich schließlich unter der wässrigen warmen Wirtin der heißen, fröhlichen Suppe. Etwas nun guter, halbglückseliger Bürgerlichkeit ist in ihrem fetten Gesicht. Nicht von Ranz, Schmeck, Harak, Schuld in ihrem beschlagenen Beben. Ein gemüthliche Mütterlichkeit, die besorgende Zufriedenheit atmet aus ihr. Mutter frecht mit wieder langsam und nachdrücklich, wie ein, aber stark, läßt mich lachen und mütterlich auf beide Augen. Und ich muß mich lächeln dem stillen Gelingen der paar Heinen, biden Mehl übersehen auf meiner Junge, Müllers brotlichen Schellens gebendend, wenn ich sie malsend auspidenden wollte: "Aind das ist eine Einde. Du wirst noch einmal froh sein, wenn du so was zu essen hast. Willst dich heute so recht. Die kalte, verblühende Tapete in meinem Zimmer aber hat plötzlich den weichen, weissen hellreulichen Glanz meines Kinderzimmers. Und von draußen kommt ein kleiner, lachender Schimmer getadelt aus der Sonne, dem schätzlichen Auge Gottes, dessen Tränen verlegt sind.

Vollsbücher.

Zer im Jahre 1919 ins Leben gerufene Volksverband der Bücherfreunde ist eine Institution, die es verdient, mehr genügend zu werden, als dies bisher der Fall ist. Die Ziele des Vereines sind so ideal und die Boreille, die das Mitglied hat, so groß, daß eigentlich jedermann, der über das Entdecken hinaus noch einige Gedanken erörtern, dem Verband beitreten möchte. Der Volksverband hat in Deutschland heute Tausende von Mitgliedern, er hätte Hunderttausende haben.

Der Verband will zur Volksbildung beitragen, indem er den Lesern gute Bücher in die Hand gibt, die besten Bücher in besserer Aufmachung, zu billigen Preisen. Er gibt jährlich 4 Bücher heraus. Das Mitglied zahlt für diese Bücher im ganzen 50 Mark, etwa 4 Mark im Monat, den zweihundertfünfzig Teil des Monats. Jedes Buch enthält ein kleines, in gebundenen Buch. Der Verband verleiht nicht in der Regel, zu lesen: Der Mann, der keine Bibliothek besitzt, bezuglich auch mit einem einzelnen Buche. Kein, die besten Bücher und Gelehrten treiben die Welt. Man sorgt für Verbreitung, schon die ersten Bücher betreffen das. Und es einmal zehn, manchmal hundert erschienen, dann soll der Besitzer den Grundbuch einer alles umfassenden Bibliothek

haben. Erste ständiger Kontrakteuren ein Buchstamm, die leistungsfähigen deutschen Drucker. In diesen die Hände der Hände, die die erste Bibliothek waren.

Die vier Bücher der Jahresreihe 1919/20 sind: Goethe, Faust, I. und II. Teil — Grimmeiauchen, Simplicissimus, Leonhard Meier, No. 11 — im Februar. Für jeden Band ist das Hauptwerk der klassischen deutschen Literatur, Band III: der berühmte Roman aus dem 17. Jahrhundert, ein Krieg, Band III: moderne Literatur, Goethe, No. 12 — im März, Band III: Goethe, No. 13 — im April, Band III: Goethe, No. 14 — im Mai, Band III: Goethe, No. 15 — im Juni, Band III: Goethe, No. 16 — im Juli, Band III: Goethe, No. 17 — im August, Band III: Goethe, No. 18 — im September, Band III: Goethe, No. 19 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 20 — im November, Band III: Goethe, No. 21 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 22 — im Januar, Band III: Goethe, No. 23 — im Februar, Band III: Goethe, No. 24 — im März, Band III: Goethe, No. 25 — im April, Band III: Goethe, No. 26 — im Mai, Band III: Goethe, No. 27 — im Juni, Band III: Goethe, No. 28 — im Juli, Band III: Goethe, No. 29 — im August, Band III: Goethe, No. 30 — im September, Band III: Goethe, No. 31 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 32 — im November, Band III: Goethe, No. 33 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 34 — im Januar, Band III: Goethe, No. 35 — im Februar, Band III: Goethe, No. 36 — im März, Band III: Goethe, No. 37 — im April, Band III: Goethe, No. 38 — im Mai, Band III: Goethe, No. 39 — im Juni, Band III: Goethe, No. 40 — im Juli, Band III: Goethe, No. 41 — im August, Band III: Goethe, No. 42 — im September, Band III: Goethe, No. 43 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 44 — im November, Band III: Goethe, No. 45 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 46 — im Januar, Band III: Goethe, No. 47 — im Februar, Band III: Goethe, No. 48 — im März, Band III: Goethe, No. 49 — im April, Band III: Goethe, No. 50 — im Mai, Band III: Goethe, No. 51 — im Juni, Band III: Goethe, No. 52 — im Juli, Band III: Goethe, No. 53 — im August, Band III: Goethe, No. 54 — im September, Band III: Goethe, No. 55 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 56 — im November, Band III: Goethe, No. 57 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 58 — im Januar, Band III: Goethe, No. 59 — im Februar, Band III: Goethe, No. 60 — im März, Band III: Goethe, No. 61 — im April, Band III: Goethe, No. 62 — im Mai, Band III: Goethe, No. 63 — im Juni, Band III: Goethe, No. 64 — im Juli, Band III: Goethe, No. 65 — im August, Band III: Goethe, No. 66 — im September, Band III: Goethe, No. 67 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 68 — im November, Band III: Goethe, No. 69 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 70 — im Januar, Band III: Goethe, No. 71 — im Februar, Band III: Goethe, No. 72 — im März, Band III: Goethe, No. 73 — im April, Band III: Goethe, No. 74 — im Mai, Band III: Goethe, No. 75 — im Juni, Band III: Goethe, No. 76 — im Juli, Band III: Goethe, No. 77 — im August, Band III: Goethe, No. 78 — im September, Band III: Goethe, No. 79 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 80 — im November, Band III: Goethe, No. 81 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 82 — im Januar, Band III: Goethe, No. 83 — im Februar, Band III: Goethe, No. 84 — im März, Band III: Goethe, No. 85 — im April, Band III: Goethe, No. 86 — im Mai, Band III: Goethe, No. 87 — im Juni, Band III: Goethe, No. 88 — im Juli, Band III: Goethe, No. 89 — im August, Band III: Goethe, No. 90 — im September, Band III: Goethe, No. 91 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 92 — im November, Band III: Goethe, No. 93 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 94 — im Januar, Band III: Goethe, No. 95 — im Februar, Band III: Goethe, No. 96 — im März, Band III: Goethe, No. 97 — im April, Band III: Goethe, No. 98 — im Mai, Band III: Goethe, No. 99 — im Juni, Band III: Goethe, No. 100 — im Juli, Band III: Goethe, No. 101 — im August, Band III: Goethe, No. 102 — im September, Band III: Goethe, No. 103 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 104 — im November, Band III: Goethe, No. 105 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 106 — im Januar, Band III: Goethe, No. 107 — im Februar, Band III: Goethe, No. 108 — im März, Band III: Goethe, No. 109 — im April, Band III: Goethe, No. 110 — im Mai, Band III: Goethe, No. 111 — im Juni, Band III: Goethe, No. 112 — im Juli, Band III: Goethe, No. 113 — im August, Band III: Goethe, No. 114 — im September, Band III: Goethe, No. 115 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 116 — im November, Band III: Goethe, No. 117 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 118 — im Januar, Band III: Goethe, No. 119 — im Februar, Band III: Goethe, No. 120 — im März, Band III: Goethe, No. 121 — im April, Band III: Goethe, No. 122 — im Mai, Band III: Goethe, No. 123 — im Juni, Band III: Goethe, No. 124 — im Juli, Band III: Goethe, No. 125 — im August, Band III: Goethe, No. 126 — im September, Band III: Goethe, No. 127 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 128 — im November, Band III: Goethe, No. 129 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 130 — im Januar, Band III: Goethe, No. 131 — im Februar, Band III: Goethe, No. 132 — im März, Band III: Goethe, No. 133 — im April, Band III: Goethe, No. 134 — im Mai, Band III: Goethe, No. 135 — im Juni, Band III: Goethe, No. 136 — im Juli, Band III: Goethe, No. 137 — im August, Band III: Goethe, No. 138 — im September, Band III: Goethe, No. 139 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 140 — im November, Band III: Goethe, No. 141 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 142 — im Januar, Band III: Goethe, No. 143 — im Februar, Band III: Goethe, No. 144 — im März, Band III: Goethe, No. 145 — im April, Band III: Goethe, No. 146 — im Mai, Band III: Goethe, No. 147 — im Juni, Band III: Goethe, No. 148 — im Juli, Band III: Goethe, No. 149 — im August, Band III: Goethe, No. 150 — im September, Band III: Goethe, No. 151 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 152 — im November, Band III: Goethe, No. 153 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 154 — im Januar, Band III: Goethe, No. 155 — im Februar, Band III: Goethe, No. 156 — im März, Band III: Goethe, No. 157 — im April, Band III: Goethe, No. 158 — im Mai, Band III: Goethe, No. 159 — im Juni, Band III: Goethe, No. 160 — im Juli, Band III: Goethe, No. 161 — im August, Band III: Goethe, No. 162 — im September, Band III: Goethe, No. 163 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 164 — im November, Band III: Goethe, No. 165 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 166 — im Januar, Band III: Goethe, No. 167 — im Februar, Band III: Goethe, No. 168 — im März, Band III: Goethe, No. 169 — im April, Band III: Goethe, No. 170 — im Mai, Band III: Goethe, No. 171 — im Juni, Band III: Goethe, No. 172 — im Juli, Band III: Goethe, No. 173 — im August, Band III: Goethe, No. 174 — im September, Band III: Goethe, No. 175 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 176 — im November, Band III: Goethe, No. 177 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 178 — im Januar, Band III: Goethe, No. 179 — im Februar, Band III: Goethe, No. 180 — im März, Band III: Goethe, No. 181 — im April, Band III: Goethe, No. 182 — im Mai, Band III: Goethe, No. 183 — im Juni, Band III: Goethe, No. 184 — im Juli, Band III: Goethe, No. 185 — im August, Band III: Goethe, No. 186 — im September, Band III: Goethe, No. 187 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 188 — im November, Band III: Goethe, No. 189 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 190 — im Januar, Band III: Goethe, No. 191 — im Februar, Band III: Goethe, No. 192 — im März, Band III: Goethe, No. 193 — im April, Band III: Goethe, No. 194 — im Mai, Band III: Goethe, No. 195 — im Juni, Band III: Goethe, No. 196 — im Juli, Band III: Goethe, No. 197 — im August, Band III: Goethe, No. 198 — im September, Band III: Goethe, No. 199 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 200 — im November, Band III: Goethe, No. 201 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 202 — im Januar, Band III: Goethe, No. 203 — im Februar, Band III: Goethe, No. 204 — im März, Band III: Goethe, No. 205 — im April, Band III: Goethe, No. 206 — im Mai, Band III: Goethe, No. 207 — im Juni, Band III: Goethe, No. 208 — im Juli, Band III: Goethe, No. 209 — im August, Band III: Goethe, No. 210 — im September, Band III: Goethe, No. 211 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 212 — im November, Band III: Goethe, No. 213 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 214 — im Januar, Band III: Goethe, No. 215 — im Februar, Band III: Goethe, No. 216 — im März, Band III: Goethe, No. 217 — im April, Band III: Goethe, No. 218 — im Mai, Band III: Goethe, No. 219 — im Juni, Band III: Goethe, No. 220 — im Juli, Band III: Goethe, No. 221 — im August, Band III: Goethe, No. 222 — im September, Band III: Goethe, No. 223 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 224 — im November, Band III: Goethe, No. 225 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 226 — im Januar, Band III: Goethe, No. 227 — im Februar, Band III: Goethe, No. 228 — im März, Band III: Goethe, No. 229 — im April, Band III: Goethe, No. 230 — im Mai, Band III: Goethe, No. 231 — im Juni, Band III: Goethe, No. 232 — im Juli, Band III: Goethe, No. 233 — im August, Band III: Goethe, No. 234 — im September, Band III: Goethe, No. 235 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 236 — im November, Band III: Goethe, No. 237 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 238 — im Januar, Band III: Goethe, No. 239 — im Februar, Band III: Goethe, No. 240 — im März, Band III: Goethe, No. 241 — im April, Band III: Goethe, No. 242 — im Mai, Band III: Goethe, No. 243 — im Juni, Band III: Goethe, No. 244 — im Juli, Band III: Goethe, No. 245 — im August, Band III: Goethe, No. 246 — im September, Band III: Goethe, No. 247 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 248 — im November, Band III: Goethe, No. 249 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 250 — im Januar, Band III: Goethe, No. 251 — im Februar, Band III: Goethe, No. 252 — im März, Band III: Goethe, No. 253 — im April, Band III: Goethe, No. 254 — im Mai, Band III: Goethe, No. 255 — im Juni, Band III: Goethe, No. 256 — im Juli, Band III: Goethe, No. 257 — im August, Band III: Goethe, No. 258 — im September, Band III: Goethe, No. 259 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 260 — im November, Band III: Goethe, No. 261 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 262 — im Januar, Band III: Goethe, No. 263 — im Februar, Band III: Goethe, No. 264 — im März, Band III: Goethe, No. 265 — im April, Band III: Goethe, No. 266 — im Mai, Band III: Goethe, No. 267 — im Juni, Band III: Goethe, No. 268 — im Juli, Band III: Goethe, No. 269 — im August, Band III: Goethe, No. 270 — im September, Band III: Goethe, No. 271 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 272 — im November, Band III: Goethe, No. 273 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 274 — im Januar, Band III: Goethe, No. 275 — im Februar, Band III: Goethe, No. 276 — im März, Band III: Goethe, No. 277 — im April, Band III: Goethe, No. 278 — im Mai, Band III: Goethe, No. 279 — im Juni, Band III: Goethe, No. 280 — im Juli, Band III: Goethe, No. 281 — im August, Band III: Goethe, No. 282 — im September, Band III: Goethe, No. 283 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 284 — im November, Band III: Goethe, No. 285 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 286 — im Januar, Band III: Goethe, No. 287 — im Februar, Band III: Goethe, No. 288 — im März, Band III: Goethe, No. 289 — im April, Band III: Goethe, No. 290 — im Mai, Band III: Goethe, No. 291 — im Juni, Band III: Goethe, No. 292 — im Juli, Band III: Goethe, No. 293 — im August, Band III: Goethe, No. 294 — im September, Band III: Goethe, No. 295 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 296 — im November, Band III: Goethe, No. 297 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 298 — im Januar, Band III: Goethe, No. 299 — im Februar, Band III: Goethe, No. 300 — im März, Band III: Goethe, No. 301 — im April, Band III: Goethe, No. 302 — im Mai, Band III: Goethe, No. 303 — im Juni, Band III: Goethe, No. 304 — im Juli, Band III: Goethe, No. 305 — im August, Band III: Goethe, No. 306 — im September, Band III: Goethe, No. 307 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 308 — im November, Band III: Goethe, No. 309 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 310 — im Januar, Band III: Goethe, No. 311 — im Februar, Band III: Goethe, No. 312 — im März, Band III: Goethe, No. 313 — im April, Band III: Goethe, No. 314 — im Mai, Band III: Goethe, No. 315 — im Juni, Band III: Goethe, No. 316 — im Juli, Band III: Goethe, No. 317 — im August, Band III: Goethe, No. 318 — im September, Band III: Goethe, No. 319 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 320 — im November, Band III: Goethe, No. 321 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 322 — im Januar, Band III: Goethe, No. 323 — im Februar, Band III: Goethe, No. 324 — im März, Band III: Goethe, No. 325 — im April, Band III: Goethe, No. 326 — im Mai, Band III: Goethe, No. 327 — im Juni, Band III: Goethe, No. 328 — im Juli, Band III: Goethe, No. 329 — im August, Band III: Goethe, No. 330 — im September, Band III: Goethe, No. 331 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 332 — im November, Band III: Goethe, No. 333 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 334 — im Januar, Band III: Goethe, No. 335 — im Februar, Band III: Goethe, No. 336 — im März, Band III: Goethe, No. 337 — im April, Band III: Goethe, No. 338 — im Mai, Band III: Goethe, No. 339 — im Juni, Band III: Goethe, No. 340 — im Juli, Band III: Goethe, No. 341 — im August, Band III: Goethe, No. 342 — im September, Band III: Goethe, No. 343 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 344 — im November, Band III: Goethe, No. 345 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 346 — im Januar, Band III: Goethe, No. 347 — im Februar, Band III: Goethe, No. 348 — im März, Band III: Goethe, No. 349 — im April, Band III: Goethe, No. 350 — im Mai, Band III: Goethe, No. 351 — im Juni, Band III: Goethe, No. 352 — im Juli, Band III: Goethe, No. 353 — im August, Band III: Goethe, No. 354 — im September, Band III: Goethe, No. 355 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 356 — im November, Band III: Goethe, No. 357 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 358 — im Januar, Band III: Goethe, No. 359 — im Februar, Band III: Goethe, No. 360 — im März, Band III: Goethe, No. 361 — im April, Band III: Goethe, No. 362 — im Mai, Band III: Goethe, No. 363 — im Juni, Band III: Goethe, No. 364 — im Juli, Band III: Goethe, No. 365 — im August, Band III: Goethe, No. 366 — im September, Band III: Goethe, No. 367 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 368 — im November, Band III: Goethe, No. 369 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 370 — im Januar, Band III: Goethe, No. 371 — im Februar, Band III: Goethe, No. 372 — im März, Band III: Goethe, No. 373 — im April, Band III: Goethe, No. 374 — im Mai, Band III: Goethe, No. 375 — im Juni, Band III: Goethe, No. 376 — im Juli, Band III: Goethe, No. 377 — im August, Band III: Goethe, No. 378 — im September, Band III: Goethe, No. 379 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 380 — im November, Band III: Goethe, No. 381 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 382 — im Januar, Band III: Goethe, No. 383 — im Februar, Band III: Goethe, No. 384 — im März, Band III: Goethe, No. 385 — im April, Band III: Goethe, No. 386 — im Mai, Band III: Goethe, No. 387 — im Juni, Band III: Goethe, No. 388 — im Juli, Band III: Goethe, No. 389 — im August, Band III: Goethe, No. 390 — im September, Band III: Goethe, No. 391 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 392 — im November, Band III: Goethe, No. 393 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 394 — im Januar, Band III: Goethe, No. 395 — im Februar, Band III: Goethe, No. 396 — im März, Band III: Goethe, No. 397 — im April, Band III: Goethe, No. 398 — im Mai, Band III: Goethe, No. 399 — im Juni, Band III: Goethe, No. 400 — im Juli, Band III: Goethe, No. 401 — im August, Band III: Goethe, No. 402 — im September, Band III: Goethe, No. 403 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 404 — im November, Band III: Goethe, No. 405 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 406 — im Januar, Band III: Goethe, No. 407 — im Februar, Band III: Goethe, No. 408 — im März, Band III: Goethe, No. 409 — im April, Band III: Goethe, No. 410 — im Mai, Band III: Goethe, No. 411 — im Juni, Band III: Goethe, No. 412 — im Juli, Band III: Goethe, No. 413 — im August, Band III: Goethe, No. 414 — im September, Band III: Goethe, No. 415 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 416 — im November, Band III: Goethe, No. 417 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 418 — im Januar, Band III: Goethe, No. 419 — im Februar, Band III: Goethe, No. 420 — im März, Band III: Goethe, No. 421 — im April, Band III: Goethe, No. 422 — im Mai, Band III: Goethe, No. 423 — im Juni, Band III: Goethe, No. 424 — im Juli, Band III: Goethe, No. 425 — im August, Band III: Goethe, No. 426 — im September, Band III: Goethe, No. 427 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 428 — im November, Band III: Goethe, No. 429 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 430 — im Januar, Band III: Goethe, No. 431 — im Februar, Band III: Goethe, No. 432 — im März, Band III: Goethe, No. 433 — im April, Band III: Goethe, No. 434 — im Mai, Band III: Goethe, No. 435 — im Juni, Band III: Goethe, No. 436 — im Juli, Band III: Goethe, No. 437 — im August, Band III: Goethe, No. 438 — im September, Band III: Goethe, No. 439 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 440 — im November, Band III: Goethe, No. 441 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 442 — im Januar, Band III: Goethe, No. 443 — im Februar, Band III: Goethe, No. 444 — im März, Band III: Goethe, No. 445 — im April, Band III: Goethe, No. 446 — im Mai, Band III: Goethe, No. 447 — im Juni, Band III: Goethe, No. 448 — im Juli, Band III: Goethe, No. 449 — im August, Band III: Goethe, No. 450 — im September, Band III: Goethe, No. 451 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 452 — im November, Band III: Goethe, No. 453 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 454 — im Januar, Band III: Goethe, No. 455 — im Februar, Band III: Goethe, No. 456 — im März, Band III: Goethe, No. 457 — im April, Band III: Goethe, No. 458 — im Mai, Band III: Goethe, No. 459 — im Juni, Band III: Goethe, No. 460 — im Juli, Band III: Goethe, No. 461 — im August, Band III: Goethe, No. 462 — im September, Band III: Goethe, No. 463 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 464 — im November, Band III: Goethe, No. 465 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 466 — im Januar, Band III: Goethe, No. 467 — im Februar, Band III: Goethe, No. 468 — im März, Band III: Goethe, No. 469 — im April, Band III: Goethe, No. 470 — im Mai, Band III: Goethe, No. 471 — im Juni, Band III: Goethe, No. 472 — im Juli, Band III: Goethe, No. 473 — im August, Band III: Goethe, No. 474 — im September, Band III: Goethe, No. 475 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 476 — im November, Band III: Goethe, No. 477 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 478 — im Januar, Band III: Goethe, No. 479 — im Februar, Band III: Goethe, No. 480 — im März, Band III: Goethe, No. 481 — im April, Band III: Goethe, No. 482 — im Mai, Band III: Goethe, No. 483 — im Juni, Band III: Goethe, No. 484 — im Juli, Band III: Goethe, No. 485 — im August, Band III: Goethe, No. 486 — im September, Band III: Goethe, No. 487 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 488 — im November, Band III: Goethe, No. 489 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 490 — im Januar, Band III: Goethe, No. 491 — im Februar, Band III: Goethe, No. 492 — im März, Band III: Goethe, No. 493 — im April, Band III: Goethe, No. 494 — im Mai, Band III: Goethe, No. 495 — im Juni, Band III: Goethe, No. 496 — im Juli, Band III: Goethe, No. 497 — im August, Band III: Goethe, No. 498 — im September, Band III: Goethe, No. 499 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 500 — im November, Band III: Goethe, No. 501 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 502 — im Januar, Band III: Goethe, No. 503 — im Februar, Band III: Goethe, No. 504 — im März, Band III: Goethe, No. 505 — im April, Band III: Goethe, No. 506 — im Mai, Band III: Goethe, No. 507 — im Juni, Band III: Goethe, No. 508 — im Juli, Band III: Goethe, No. 509 — im August, Band III: Goethe, No. 510 — im September, Band III: Goethe, No. 511 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 512 — im November, Band III: Goethe, No. 513 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 514 — im Januar, Band III: Goethe, No. 515 — im Februar, Band III: Goethe, No. 516 — im März, Band III: Goethe, No. 517 — im April, Band III: Goethe, No. 518 — im Mai, Band III: Goethe, No. 519 — im Juni, Band III: Goethe, No. 520 — im Juli, Band III: Goethe, No. 521 — im August, Band III: Goethe, No. 522 — im September, Band III: Goethe, No. 523 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 524 — im November, Band III: Goethe, No. 525 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 526 — im Januar, Band III: Goethe, No. 527 — im Februar, Band III: Goethe, No. 528 — im März, Band III: Goethe, No. 529 — im April, Band III: Goethe, No. 530 — im Mai, Band III: Goethe, No. 531 — im Juni, Band III: Goethe, No. 532 — im Juli, Band III: Goethe, No. 533 — im August, Band III: Goethe, No. 534 — im September, Band III: Goethe, No. 535 — im Oktober, Band III: Goethe, No. 536 — im November, Band III: Goethe, No. 537 — im Dezember, Band III: Goethe, No. 538 — im Januar, Band III: Goethe, No. 539 — im Februar, Band III: Goethe, No. 540 — im März, Band III: Goethe, No. 541 — im April, Band III: Goethe, No. 542 — im Mai,